

80 Jahre DPSG im Bistum Münster – Teil 2

Die Kirche und die Pfadfinder

Das Verhältnis zwischen katholischer Kirche und den Pfadfindern in der Anfangszeit

Warum entstanden eigentlich erst so spät katholische Pfadfindergruppen? Baden-Powell führte doch sein erstes Pfadfinderlager schon 1907 durch. Und die ersten Pfadfindergruppen in Deutschland wurden bereits 1909 gegründet. War das ein Gegensatz: Katholisch-Sein und Pfadfinder-Sein?

Die DPSG ist heute der größte und bedeutendste katholische Jugendverband – und das bereits seit Jahrzehnten. Im Bistum Münster gibt es die meisten DPSG-ler, hier ist deutlich der Schwerpunkt unseres Verbandes. Aber die Anfänge sahen ganz anders aus. Die DPSG war anfangs unscheinbar und im Kontext der katholischen Jugendpastoral eher unbedeutend. Es dauerte fast zwei Jahrzehnte, bis die katholische Kirche in der Weimarer Republik die Pfadfinderidee adaptierte. Das Bistum Münster war dabei vergleichsweise eher zögerlich. Warum tat sich die Katholische Kirche so schwer mit den Pfadfindern? Welche Widerstände gab es im Bistum Münster?

Ein ungehobeltes Volk

„Mehrere Male sind mir ähnliche Reden zu Ohren gekommen oder ich las es in Briefen: Die Pfadfinder zeichnen sich dadurch aus, daß sie härter und polternder auftreten, möglichst kriegerische Lieder singen, lauter und fester als andere katholische Bünde, Spaß am bunten Firlefanz haben und daß sie glauben, sie wären besser als die anderen. Im Übrigen sind sie ein ungehobeltes Volk, das sich sowohl vom Jungmännerverband als auch von der Pfarrei absondert und nur sich und seine Zwecke kennt.“ So kann man in einem Rundbrief der DPSG von August 1930 nachlesen. Es gab viele Vorbehalte gegen Pfadfinder, sowohl im Katholischen Jungmännerverband (KJMV) – dem Vorläufer des heutigen BDKJ – als auch unter den Pfarrern.

Wilde Burschen

Vielleicht kam das nicht von ungefähr. „Die DPSG begann in Duisburg an Liebfrauen Ende 1930 mit der Pfadfinderei. Sturmschar und eine Wandergruppe dort gaben sich zu brav; wir wollten Pfadfinder werden.“ So berichtet Willy Mehr in einem Interview über die Gründung seines Pfadfinderstammes. Die Pfadfinder waren „wilde Burschen“, nicht angepasst, sie waren

bewusst anders. Das war der Reiz für die Jugendlichen, Pfadfinder zu werden. Andererseits war das wohl auch ein Grund dafür, warum sich die katholische Kirche so schwer tat mit der Pfadfinderei. Noch nach der Gründung der DPSG schreckte das raue Verhalten der Pfadfinder viele Pfarrer ab, in ihrer Gemeinde eine Pfadfindergruppe zuzulassen. Gerade im bürgerlich- und millieugeprägten Bistum Münster gab es große Vorbehalte, nicht zuletzt bei Bischof Clemens-August von Galen selbst.

Die Bischöfe und die Jugendbewegung

Doch Pfadfinder hatten es erst mal schwer, überhaupt katholisch zu werden. Der Paderborner Professor Arno Klönne kennzeichnet das Selbstverständnis katholischer Jugendbewegung so: „Jugendliche Gruppen `in eigener Bestimmung und Verantwortung`, `natürliche Lebensweise`, Abwendung von `leeren Formen` in Kirche und Erwachsenenwelt, `Wahrhaftigkeit` im religiösen Leben.“ Natürlich kam es durch dieses Selbstverständnis zu Konflikten mit den Autoritäten in der Amtskirche. „Mitsprache der Laien in der Kirchengemeinde, kirchliche Jugendpädagogik `vom Jugendlichen aus`, liturgische Reform – diese und ähnliche Möglichkeiten, [...] waren in den Zwanziger Jahren noch `umstürzlerische` Postulate der jugendbewegten Minderheit im katholischen Milieu.“ Die Fuldaer Bischofskonferenz forderte 1926 als Reaktion auf die Reformideen und die Praxis der katholischen Jugendbewegung, dass Jugendbünde, die „als katholisch gelten wollen“, die Autorität eines geistlichen Leiters, also eines Priesters, der vom Diözesanbischof ernannt wird, akzeptieren müssen. Diesem obliege bei Entscheidungen das letzte Wort. Der Münsteraner Bischof Clemens-August von Galen hatte ein distanzierendes Verhältnis zur katholischen Jugendbewegung.

Die Bischöfe und die Pfadfinder

So ist es nicht verwunderlich, dass die deutschen Bischöfe den Pfadfindern ebenfalls skeptisch gegenüberstanden. Die katholische Kirche hat vor Ende der zwanziger Jahre keinen Einfluss auf die pfadfinderischen Entwicklungen in Deutschland genommen. Sie beschränkte sich auf Förderung der katholischen Jugendbünde ND und Quickborn. Merkwürdig erscheint dabei der Unterschied zu vielen anderen europäischen Ländern. Insbesondere in den Nachfolgestaaten der Habsburger Doppelmonarchie gab es zahlreiche und bedeutsame Initiativen jüngerer Geistlicher und Ordensmitglieder, sowie engagierter Laien, katholische Pfadfindergruppen und –verbände zu gründen.

Und umgekehrt: Die Jugend und die Kirche

Die Reaktion der Fuldaer Bischofskonferenz 1926 zeigt aber deutlich, dass diese Vorbehalte typisch für diese Zeit waren und nicht nur die Pfadfinder betrafen, sondern die gesamte Deutsche bzw. insbesondere die Katholische Jugendbewegung. Dabei darf man allerdings nicht unterschlagen, dass es auch auf der Seite der Jugend Vorbehalte gegenüber der Amtskirche gab und es typisch für jugendbewegte Gruppen war, dass sie sich ungern in von Erwachsenen geprägten kirchenamtliche Strukturen einordnen wollten. Das galt auch für die Pfadfinder, die sich auch nach ihrer Aufnahme in den KJMV eine jugendbewegte Freiheitsliebe bewahrten und sich nicht wie die Sturmschar eng an die Pfarrei binden wollten.

Einfluss aus dem Ausland

Bis sich Pfadfinder innerhalb der katholischen Jugend etablieren konnten, insbesondere im Bistum Münster, dauerte es zwei Jahrzehnte. Während in den europäischen Nachbarländern die Pfadfinderidee im katholischen Bereich schon früh aufgegriffen wurde, gab es in Deutschland keine direkten Anlehnungen an die scoutistische Formenwelt. So kamen dann auch aus den Nachbarländern die entscheidenden Einflüsse, die dann schließlich doch dazu führten, dass in Deutschland in den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts katholische Pfadfindergruppen entstanden. Es waren vor allem Begegnungen mit den Scouts de France, den Letzeburger Scouten und dem katholischen Pfadfinderkorps St. Georg Österreich. Durch diese Kontakte scheint allmählich die Einsicht zu entstehen, „daß pfadfinderische Ideen sich durchaus mit den Grundprinzipien damaliger katholischer Jugend verknüpfen lassen“.

(In der nächsten Ausgabe der „verbandszeug“ geht es um das Ende der katholischen Pfadfinder im Bistum Münster.)

Der Beitrag besteht aus drei Artikeln, die als kurze Reihe veröffentlicht wurden:

Artikel 1: Die Anfänge der katholischen Pfadfinder im Bistum Münster

in der Ausgabe 01/2010, erschienen am 20.02.2010, Seiten 20f.

Artikel 2: Das Verhältnis zwischen Kirche und Pfadfindern in der Anfangszeit

in der Ausgabe 02/2010, erschienen am 07.06.2010, Seiten 21f.

Artikel 3: Das Ende der katholischen Pfadfinder im Bistum Münster

in der Ausgabe 03/2010, erschienen am 18.10.2010, Seiten 16f.

Der Autor, Achim Köhler, ist Stammeskurat im DPSG Stamm Scheuburg in Mönchengladbach-Rheydt. Von 2000 bis 2006 war er Diözesanvorsitzender des DPSG Diözesanverbands Aachen. Er studiert an der Uni Münster Theologie und hat im Rahmen seines Studiums eine Arbeit für das „Institut für die Geschichte des Bistums Münster“ mit dem Thema „Die Anfänge der katholischen Pfadfinder im Bistum Münster“ geschrieben. Der Artikel besteht aus Auszügen aus dieser Arbeit. Wer sich für die ganze Arbeit interessiert, kann sich gerne per E-Mail an Achim wenden – unter achim@scheuburg.de – und erhält die Arbeit dann als PDF kostenfrei.